

## **Grußwort von Dr. Veronika Bock zur Veranstaltung**

**„Weiße Rose“: Ethik des Widerstands – gestern und heute, 15.07.2019**

Vielen Dank, Herr Präsident,

Exzellenz, sehr geehrter Herr Militärbischof Dr. Overbeck,  
verehrte Ehrengäste,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich über dies Joint Venture zwischen Hamburg und München,  
zwischen der Hochschule für Philosophie,  
der Ludwig-Maximilians-Universität,  
der Sanitätsakademie der Bundeswehr  
und dem zebis, dem Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften in Hamburg,  
eine Einrichtung des Katholischen Militärbischofs.

Lieber Herr Generalstabsarzt Dr. Schoeps, sehr geehrte, liebe Frau Generalstabsarzt Dr.  
Krüger,

mit Blick auf die Sanitätsakademie und das zebis setzen wir heute eine bereits langjährige  
Kooperation fort.

Ein Anlass für die heutige gemeinsame Veranstaltung ist: Mitglieder der Weißen Rose waren  
angehende Sanitätsoffiziere.

Ich danke Frau Dr. Schellhammer und Herrn Goerdeler,

Sie haben im zurückliegenden Sommersemester eine spannende und an Perspektiven so  
reiche Vorlesungsreihe über eine Bildung zum Widerstand und widerständige Bildung  
angestoßen, konzipiert und durchgeführt.

Und ich bedanke mich bei Frau Dr. Kronawitter für ihre beeindruckende Führung durch den  
„Lichthof“ der LMU und die „Denkstätte Weiße Rose“ als den Erinnerungs- und Gedenkort  
des Widerstandes der Weißen Rose, die den Auftakt des heutigen Tages bildete.

Schließlich gilt mein Dank auch der Stiftung Kulturelle Erneuerung, die uns finanziell die Aufführung der Oper „Die Weiße Rose“ ermöglicht hat.

Auf drei Aspekte möchte ich nun kurz eingehen:

1. Die Aktualität der Beschäftigung mit dem Widerstand gegen das Dritte Reich
2. Die Notwendigkeit einer offen geführten Widerstandsdiskussion
3. Wissensbildung und die Bedeutung von Vorbildern

Der Traditionserlass der Bundeswehr und die begleitende Diskussion machen uns deutlich, dass Geschichte nichts Unverrückbares und Festgeschriebenes ist, sondern dass sie im Licht der Zeitläufte ihre Gestalt wandelt und interpretiert werden muss.

So hat die Erinnerung an den Widerstand im Nationalsozialismus bislang drei Phasen erlebt:

- die des Totschweigens
- die der sorgfältigen akademischen Quellenerschließung, verbunden mit der „Adelung“ einzelner Widerständler und Widerstandsgruppen als „besserer Teil Deutschlands“
- und aktuell eine Phase der Relativierung von Widerstandsbewegungen, begründet mit dem Verweis auf die Staats- und Gesellschaftswunschbilder vieler Akteure des Widerstandes.

Die Debatte um die Stauffenberg-Biografie von Thomas Karlauf belegt dies exemplarisch.

Um das große Reservoir an historischen Vorbildern lebendig zu halten, bedarf es der Diskussionen und Auseinandersetzungen darüber.

Auch kontrovers geführt sorgen sie dafür, dass „Widerstand“ als vielschichtiger, anstößiger und deshalb so wichtiger Begriff in unserem Bewusstsein lebendig bleibt.

Auch für das bloße Erinnern braucht es manchmal Mut.

So wie es Zivilcourage und Mut braucht, um Nein zu sagen, und abermals Mut, um sich menschenrechtsverachtenden Parolen und Strömungen im Hier und Jetzt zu widersetzen.

**Wir brauchen die Frauen und Männer des Widerstandes damals als diskussionswürdige Modelle und Vorbilder heute.**

Meine Damen und Herren,

Für uns alle ist das Gewissen die letzte Urteilsinstanz.

In besonderer Hinsicht gilt dies für die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr:

Mit dem Recht auf Gehorsamsverweigerung wurde eine wesentliche Lehre aus dem Widerstand vom 20. Juli 1944 gezogen.

Im Gewissen verbinden sich moralische Urteilsfähigkeit und emotionale Betroffenheit:  
Das Gewissen kann allein mir und niemand anderem „befehlen“.

Letztlich bleiben der Einzelne und sein Gewissen gefordert.

So schrieb die Stauffenberg-Enkelin Sophie von Bechtolsheim:

„Viele einzelne Schicksale rund um den 20. Juli 1944 zeigen: Es ist ein individueller, einsamer Prozess, den jeder Einzelne durchlaufen musste und auch heute noch muss, um zu einer Gewissensentscheidung zu gelangen.“<sup>1</sup>

Für eine widerständige Gewissensentscheidung, die sich in ein Handeln übersetzt, ist charakteristisch, dafür gravierende persönliche Nachteile in Kauf zu nehmen.

Was die Studentinnen und Studenten der Weißen Rose verbunden hat – was sie angetrieben hat, war ihr Glaube daran, dass eine andere, eine bessere Zukunft möglich ist.

Meine Damen und Herren,

---

<sup>1</sup> Sophie von Bechtolsheim: „Aufstand ohne Gewissen?“. In: DIE ZEIT, 20. März 2019

ich freue mich auf den heutigen Tag mit all seinen Facetten und Mitwirkenden und übergebe nun das Wort an die Kommandeurin der Sanitätsakademie der Bundeswehr, Frau General Dr. Krüger.